

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.  
Fernruf Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und des Rates der Stadt Riesa,  
des Finanzamts Riesa und des Hauptstaatsamts Weiskau, sowie des Gemeinderates Gröden.

Postkontos: Dresden 1220  
Gulzstraße Riesa Nr. 52.

Nr. 177.

Montag, 1. August 1921, abends.

74. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 4.— Mark ohne Zustellgebühr, bei Abholung am Postkasten monatlich 4.10 Mark ohne Postgebühr. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Umlagen wird nicht übernommen. Preis für die 43 am besten 3 am hohen Grundstift-Jelle (7 Bilde) 1.10 Mark, Ortspreis 1.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 10%, Aufschlag, Nachweissungs- und Veranlassungsgebühr 20 Pf. Keine Cash. Bewilliger Rabatt erst, wenn der Betrag versandt, durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Diezeitung des Antezensungsbeilage, Erzähler an der Riesa. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Expedition oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Bauer & Wenzel, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Döbel, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Freibank Poppitz, 1/2, 8 8 Mt.

Montag, abend 7 Uhr, Schweinefleischverkauf  
Gemeindevorstand.

## Anzeigen

für die abends erscheinende Ausgabe des Rieser Tageblattes  
werden bis spätestens früh 10 Uhr (möglichst tags zuvor)  
erbeten. Geschäftsstelle des Rieser Tageblattes, Goethestr. 50.

## Ein gemeinsamer Schritt der Ententemächte in Berlin.

Eine französische Note.

„L'Avant“ meldet aus Paris: Briand hatte Freitag abend eine Besprechung mit Lord Curzon und teilte ihm den Standpunkt der französischen Regierung nach dem Empfang der englischen Note mit. Briand hat Lord Curzon am Sonnabend eine Note überreicht, in der die verschiedenen Stufen der Unterhaltungen über die obersteleische Frage nochmals zusammenfassend wiedergegeben werden und in der die Antwort auf die hauptsächlichsten Ausführungen der britischen Note erteilt wird. Dieser Rückblick auf die bisherigen Ereignisse erscheint jedoch ziemlich nebensächlich. Die Hauptsache ist die Frage, welche Politik Frankreich und Großbritannien in der obersteleischen Frage nunmehr einschlagen werden. Das eine ist doch wohl klar, daß sie beide von der Notwendigkeit überzeugt sind, die Solidarität der Verbändmächte aufs engste zu wahren. Deutschland erklärt, nach dem Wortlaut des Friedensvertrages könne die Entsendung von Verstärkungen nicht erforderlich sein, wenn sich die Verbändmächte vorher nicht verständigt hätten. Frankreich kann nicht zugeben, daß die Reichsregierung versucht, es auf diesem Wege von seinen Verbündeten zu isolieren. Es ist daher unbedingt geboten, Deutschland einen neuen Beweis von der Einheit der französisch-englischen Haltung zu geben. Der vernünftigste Weg würde darin bestehen, daß noch vor dem Zusammenritt des Obersten Rates ein gemeinsamer Schritt in Berlin erfolgen würde, durch den die Reichsregierung aufgefordert wird, jetzt schon Maßnahmen zur Beförderung französischer, englischer und amerikanischer Verstärkungen für Oberstleisen zu ergreifen. Sobald würde der Oberste Rat in seiner ersten Sitzung die Frage der Verstärkungen erörtern; und erst nach Abschluß dieser Frage würde man an die eigentlichen sachlichen Besprechungen über die Teilung Oberstleisens herangehen. Dieses Verfahren ist ansehnend auf beiden Seiten des Kanals angenommen worden.

England stimmt zu.

Die Kavabagatur teilt mit: Der englische Botschafter hat Sonnabend abend den Ministerpräsidenten Briand verhandelt, daß die britische Regierung sehr gern dem Vorschlag Briands zustimme und ihren Botschafter in Berlin beauftragen werde, sich seinem französischen und italienischen Kollegen anzuschließen, um einen gemeinsamen Schritt bei der deutschen Regierung zu unternehmen und dieser mitzuteilen, daß sie sich bereit halten solle, auf jede mögliche Weise den Transport der alliierten Truppen, die die Lage in Oberstleisen in jedem Augenblick erschweren könne, zu erleichtern. Lord Curzon schlägt den 8. August für den Zusammenritt des Obersten Rates vor, da sich der italienische Ministerpräsident nicht früher nach Paris begeben könne. Lloyd George werde den Sitzungen des Obersten Rates, die, falls der Wunsch der französischen Regierung dahingehet, in Paris stattfinden werden, beiwohnen. Der Ton der englischen Antwort sei sehr herzlich, und der britische Botschafter habe seine lebhafteste Bemühung darüber angedeutet, daß sich die Regerhandlungen der letzten Tage klären.

## Die Weisungen an den französischen Botschafter.

Die Kavabagatur teilt mit, daß Ministerpräsident Briand nach Sonnabend abend dem französischen Botschafter in Berlin Weisungen gegeben haben und ihn aufgefordert, sich mit seinen englischen und italienischen Kollegen über einen gemeinsamen Schritt bei der deutschen Regierung zu verständigen, um ihr mitzuteilen, daß sie auf jede Weise die Beförderung alliierter Truppen durch Deutschland zu erleichtern müßten, deren Entsendung die Lage in Oberstleisen jeden Augenblick verschärfen würde. Es sei sehr wahrscheinlich, daß dieser gemeinsame Schritt nicht vor dem Zusammenritt des Obersten Rates unternehmen werden würde.

## Die englisch-französische Verständigung.

Die Kavabagatur teilt mit, daß in der Nacht des Sonnabend abend der englische Botschafter in Paris amtlich die Annahme des Kompromisses durch seine Regierung bekräftigt, daß einen gemeinsamen Schritt in Berlin zur Regelung des Truppentransportes nach Oberstleisen und Regelung der Frage der Verstärkungen durch den Obersten Rat betrifft. Noch gestern abend hatte der englische Botschafter in Berlin Anweisung erhalten, sich dem bereits erfolgten Schritte des französischen Botschafters anzuschließen. Die französische öffentliche Meinung werde diese erste Verständigung über das einzuwickelnde Verfahren als Anhalt für freundschaftlichen Umgang dieser Frage von Grund aus ansehen. Der Oberste Rat werde am 8. 8. in Paris zusammen treten, da der italienische Ministerpräsident nicht früher abkommen könne. Lloyd George werde der Sitzung persönlich beiwohnen; Belgien werde eingeladen werden und Amerika werde einen Vertreter an den Verhandlungen teilnehmen lassen. Die Konferenz werde in erster Linie die Frage der nach Oberstleisen zu entsendenden Verstärkungen, sowie die Teilung des Abkommensgebietes zu erörtern. Die Kriegsverhältnissefrage werde sehr wahrscheinlich auch geprüft werden. Die Frage der Reparationen werde in ihrer Gesamtheit wahrscheinlich nicht ins Auge gefaßt werden, da die alliierten Finanzminister gleich nach der Konferenz gewisse technische Fragen zu regeln hätten, wie die Verteilung der Bereich von Deutschland gebliebenen Eisenbahnanlagen, der Besatzungsstellen usw. Ein Hauptpunkt, die Aufrechterhaltung der von den Verbändmächten beschlossenen Besatzung von Ober-

ort, Duisburg und Düsseldorf, die Joststrassen am Rhein und die Ausbaurarbeiten werde bestimmt angeordnet werden, doch gebe die allgemeine Meinung dahin, daß Entschlüsse darüber der Garantiekommission überlassen werden sollen, die die Ausführung der deutschen Verpflichtungen zu überwachen hat.

## Die Pariser Presse über die Verständigung.

Die Pariser Morgenpresse spricht sich mit Befriedigung über das Kompromiß aus, das zwischen England und Frankreich abgeschlossen wurde, nimmt es aber mit Zurückhaltung auf. „Le Petit Parisien“ schreibt, alle Welt wünsche mit Lloyd George, daß dieses Kompromiß der Vorboten eines noch vollkommeneren Einverständnisses sei. Es handle sich jetzt darum, den schwierigen Übergang zum Obersten Rat zu vollziehen. Man könne fast sagen, das Geschick hätte den französischen politischen Geist auf die Probe stellen wollen, indem es dieses Mal die letzten und heikelsten Friedensprobleme aufgeworfen habe. Gemäß dem Versäglich Friedensvertrag handle es sich heute darum, nicht diese oder jene wirtschaftliche oder strategische Theorie in Betracht zu ziehen, sondern auf der Parte das zu beachten, was als der Wille der obersteleischen Bevölkerung durch die Volksabstimmung zum Ausdruck gekommen sei. Gewiß müßten die geographischen Erwägungen eine Rolle spielen, aber nur eine untergeordnete. Wenn man sich entschließen an diese Wahrheit halte, sei es wahrscheinlich, daß die Verständigung auf einer Grundlage ähnlich der, die Graf Forza vorgeschlagen habe, schnell erzielt werde. „Matin“ führt aus, das Sprichwort sage Ende gut, alles gut. Für den gegenwärtigen Fall sei dieses Wort nicht zutreffend. Von den bitteren Auseinandersetzungen werde immer etwas übrig bleiben, was die Erörterung beeinflusse. Die Lösung der Streitfrage über die Verstärkung der Truppen habe sich rascher vollzogen, als man hätte annehmen können. — In „Echo de Paris“ schreibt Vertinar, man könne nur sagen, daß man die Falsche gerettet habe, denn die Frage bleibe bestehen, welche Kontingente nach Oberstleisen geschickt und wann sie dorthin abgehen werden. Nach seiner Ansicht wird der Oberste Rat nicht nur das obersteleische Problem in seiner Gesamtheit erörtern, sondern viel allgemeiner die Haltung festlegen, die Deutschland gegenüber einzunehmen sei. In ihrer Note vom 29. Juli hätten die englischen Minister an die Verdrinerungen erinnert, die von Kaiser und Lord Derby am 9. April 1920 gegeben und am 11. April schriftlich wiederholt worden seien. Frankreich habe zum Ausdruck bringen wollen, daß an dem Tage, an dem es eine unabhängige Handlung für notwendig halte, es gleichzeitig auch mit dem Verschwinden des Bündnisses rechnet. An diesem Gedanken will Vertinar festhalten, trotz der, wie er sagt, von Zeit zu Zeit von Briand geäußerten Äußerungen über die Politik der Allianzen. Man werde alles mögliche tun, um die während des Krieges entstandene engere Verbindung zu retten, aber man werde die größten nationalen Interessen für nicht opfern. — Die letzte Auseinandersetzung habe in gewisser Beziehung gezeigt, daß man gezwungen sein könne, seine Lust nach freier Entschlüsse zu nehmen. Der Augenblick sei gekommen, um die Opfer klar zu umschreiben, die man für die gemeinsame Sache vom französischen Entgegenkommen nicht erlangen könne. Vertinar vertritt den Standpunkt, daß man seit dem Waffenstillstand sich mit den Engländern niemals ausgebrochen habe, daß man von der Hand in den Mund gelebt und sich darauf beschränkt habe, die gerade auf der Tagesordnung stehende Erörterung nicht zu vermeiden. Am besten werde man die Beziehungen zwischen Briand und Lloyd George charakterisieren, wenn man sie als gegenseitige Geheimnistuerei (cachotteries mutuelles) bezeichne.

Das „Journal des Debats“ behandelt die englisch-französische Verhandlungen und sagt, wenn der Oberste Rat verammelt sei, dann werde sich ein noch unangenehmerer neuer Konflikt herausbilden. Damit er sich nicht verschlimmere und damit man in der Lage sei, eine gerechte Lösung zu finden, sei es notwendig, die Schwierigkeiten jetzt ins Auge zu fassen. Die britische Regierung wolle Deutschland fast ganz Oberstleisen überlassen, nur die Kreise Ragnit und Pleh sollen polnische Gebiete werden. Wenn die Engländer Deutschland das gesamte Industriegebiet zusprechen wollten, zeigten sie sich ungerecht gegen Polen. Frankreichs Verbündeter müsse sich Rechenschaft ablegen, daß Frankreich aus diesem Grunde nicht nachgeben könne. Ueber diese Frage drohe der gefährliche Konflikt.

## Eine Rede Lloyd Georges.

Bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Thame hielt Lloyd George eine Rede, in der er sagte, er glaube, daß Frankreich und Großbritannien auf dem besten Wege zur Verständigung seien. Die Schwierigkeiten seien beseitigt worden. Wir erkannten, fuhr Lloyd George fort, die größeren Opfer völlig an, die Frankreich einen Anspruch darauf geben, daß seine direkteren Interessen in einigen dieser Fragen Berücksichtigung finden. Das britische Reich habe nur das eine Interesse, daß der so teuer erkaufte Friede ein wirklicher und sofortiger Friede werde. Wenn es so schien, als ob Großbritannien in den europäischen Fragen immer hemme, immer zur Geduld rief und immer auf Abkühlung dränge, so geschähe es, weil dieser fürchterliche Krieg und den Wert des Friedens gelebt hat. Seien wir darauf bedacht, unseren Kindern nicht das Vermächtnis eines konzentrierten Hasses zu hinterlassen, der eines Tages ausbrechen kann. Aus diesem Grunde wird die ganze Nacht des britischen Reiches, die im August 1914 in den Krieg geworfen wurde, heute in die Waagschale des Friedens geworfen.

## General Peroud in Paris.

General Peroud ist Sonnabend nachmittag in Paris eingetroffen. Wie der „Temps“ aus Lappein berichtet, ist Sir Harold Stuart nach London und der italienische Oberst Visconti nach Rom abgereist.

## Eine Kundgebung gegen den Krieg.

Unter dem Sloganswort „Nie wieder Krieg“ wurde gestern im Berliner Lustgarten eine große Kundgebung der Mehrheitssozialisten, der Unabhängigen, der Gewerkschaftskommission des Friedensbundes, der Kriegsteilnehmer, der Deutschen Friedensgesellschaft, der Deutschen Liga für Völkerbund, des Reichsbundes der Kriegsteilnehmer und weiterer 18 Organisationen veranstaltet. Etwa 30 Redner sprachen gegen den Revanchegedanken und für eine friedliche Außenpolitik, für einen neuen Geist der Jugendverbände und für die Sicherung der republikanischen Staatsform. Alle Redner hoben hervor, daß der Krieg weitergehe, so in Polen und in der Türkei. Immer noch schwärzten zahlreiche Kameraden in der Gefangenschaft, bei Siegen und Besetzten sei der wirtschaftliche Druck ungeheuer. Ungeheuer seien auch die Menschenopfer und die finanziellen Verluste. Der Kriegsgedanke müsse allgemein bekämpft werden. Das wichtigste sei die Propaganda für die Verweigerung des Kriegsdienstes, der Munitionsherstellung und der Waffentransporte. Die Redner fanden lebhaften Beifall. Mehrhundert Friedenskundgebungen sind an etwa 300 deutschen Orten sowie in England, Frankreich und Amerika veranstaltet worden.

Unter dem Motto: „Nie wieder einen Krieg“ fand auch in Dresden auf dem Schloßplatz eine mächtige Kundgebung gegen eine Wiederholung des Völkermordes statt. Sechs Redner sprachen und verlasen am Schluß ihrer Ausführungen eine entsprechende Entschlüsse, die einstimmig angenommen wurde.

In Dresden hatten die beiden sozialistischen Parteien, die Dresdener freien Gewerkschaften und die Arbeiterjugend die Mitglieder und Anhänger zu einer Massenkundgebung nach dem Theaterplatz geladen. Etwa 4—5000 Personen hatten sich eingefunden. Von dem König-Johann-Denkmal herab, das die Arbeiterjugend mit ihren roten Fahnen erhellert hatte, sprachen zu gleicher Zeit Ministerpräsident Buch und Winkler von der S.P.D., sowie Wetzel und Rente als Vertreter der U.S.V.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Eine amtliche Richtigerklärung zu den Stettiner Vorgängen. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Die in der Presse über den Zusammenstoß zwischen Reichswehr und Schupo in Stettin verbreiteten, teilweise ungeheuerlichen Nachrichten geben dem Reichswehr-Ministerium und dem Preussischen Ministerium des Innern Veranlassung zu folgender Richtigerklärung: 1. Der Anlaß der bedauerlichen Vorgänge beruht auf der Feststellung, diese wird durch die ordentlichen Gerichte erfolgen. Es wird insbesondere noch festgestellt werden müssen, ob, wie anfangs als feststehend gemeldet wurde, ein „Angriff“ von Soldaten vorliegt und wer geschossen hat. 2. Schon jetzt kann gesagt werden, daß politische Motive oder die Kameradschaft bei dem Zusammenstoß keine Rolle gespielt haben. 3. Wie immer in solchen Fällen hat Janhagel sich eingefunden und gegen die Polizeibeamten Stellung genommen, doch ist ein Zusammenhang zwischen Militär-Personen und Janhagel in keiner Weise festzustellen. 4. Es steht einwandfrei fest, daß Offiziere an dem Vorfall in keiner Weise beteiligt sind. 5. Der Vorfall wird den beteiligten Behörden Anlaß geben, ein ähnlich gutes Verhältnis und gegenseitige Unterstützung von Schupo und Reichswehrgenossen wie sonst im Reich auch in Stettin anzubahnen.

Der demokratische Abgeordnete Erkelenz in Düsseldorf von den Franzosen verhaftet. Am Sonnabend morgen erschienen in der Wohnung des Reichstagsabgeordneten Erkelenz (Demokrat) in Düsseldorf drei französische Geheimpolitiker und erklärten ihn für verhaftet. Er wurde vor die französische Besatzungsbehörde gebracht, wo ihm der Stellvertreter erklärte, er habe den Auftrag, ihn wegen seiner Anfang Juli im Berliner Tageblatt und in der Grenzlandkorrespondenz erschienenen Artikel zu bestrafen. Die Bezeichnung erkundete sich u. a. auf die Mitteilung, daß die Besatzung, die Arbeitslosigkeit am Rhein sei infolge der Sanktionen entstanden, falsch sei, was sich schon daraus ergebe, daß in allen Staaten Arbeitslosigkeit herrsche. Auch andere Angaben Erkelenz' wurden als nicht zutreffend dargestellt. 6. B. behauptet, die Besatzungsstruppen hätten keine 400 Wohnungen in Düsseldorf benötigt. Dinstaglich der erfolgten 83 Ausweisungen wurde mitgeteilt, daß nur 19 davon auf politische Gründe zurückzuführen, die anderen aber im Interesse der Besatzungsbehörden aus hygienischen Gründen erfolgt seien. Der Kommissar bekräftigt auch, daß überhaupt eine Verhaftung des Abgeordneten festgefunden habe, er sei lediglich gebeten worden zu erscheinen. Durch Gegenüberstellung mit dem Führer der Geheimpolitiker wurde festgestellt, daß dieser die Verhaftung ausdrücklich ausgeprochen hat. Schließlich wurde der Abgeordnete entlassen, nachdem der Kommissar erklärt hatte, es handle sich um einen jungen Beamten.

Polizeiliche Untersuchungen bei Sportkongressen. Aus Berlin wird gemeldet: Die polizeilichen Untersuchungen, die Freitag auf Anordnung des Finanzamtes in den Geschäftsräumen mehrerer neu gegründeter Sportkongresse und Betskongresse stattfanden, führten zur Beschlagnahme von Büchern, Schriftstücken und Geldsummen, die sich auf etwa

12 000 000 A. belaufen. Diese Gelder sind zunächst zur Deckung angelehnt, bisher nicht bezahlter Kapitalertragssteuerbeiträge sicher gestellt worden.

Die technische Kommission für Verkehr und Transportfragen, die unter dem Vorsitz von Eisinger in Genf lagte, hat ihre Arbeiten beendet. In den dem Völkerbunde vorzulegenden Berichtsentwürfen wird u. a. angeregt, daß Staaten, die Ueberflüsse an elektrischer Energie haben, anderen Staaten, die Mangel an Energie haben, solche im Interesse der Förderung des Verkehrsverkehrs überlassen sollen.

**Tschechoslowakei.**

**Zement.** Das tschechoslowakische Pressebureau meldet: In reichsdeutschen Blättern erschienen Meldungen über eine Konzentrierung tschechoslowakischer Truppen an den deutschen Grenzen, über die Abhaltung großer Manöver unter französischem Kommando und über eine Verhärtung der Grenzgarisolen. Die Blätter bezweifelten dies als gegen Deutschland getriebene Vorbereitungen. Das tschechoslowakische Pressebureau ist ermächtigt zu erklären, daß diese Meldungen unbegründet seien.

**Frankreich.**

**Der Gewerkschaftskongress in Lille.** In der Sonnabend-Sitzung des Gewerkschaftskongresses in Lille empfahl der Kommunisten Rat den Anschluß an die Moskauer Internationale, während Toussaint im Namen der Arbeiter auf die Notwendigkeit hinwies, in der Internationale von Amsterdam zu verbleiben. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Mehrheit, wie Ganas meldet, mit 248 Stimmen angenommen. Die Tagesordnung, die der Gewerkschaftskongress angenommen hat, fußt auf den Beschlüssen, die von dem Kongreß von Antwerpen angenommen wurden und die insoweit von allen Kongressen des Allgemeinen Arbeiterverbandes bestätigt worden sind. Der Kongreß gibt der C. G. T. den Auftrag, die Verwirklichung eines Mindestprogramms zu erstreben, namentlich aber für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete einzutreten, für die Nationalisierung der öffentlichen Dienste, für Einführung der sozialen Versicherung für eine Arbeiterkontrolle und schließlich auch für einen Widerstand gegen die Bestrebungen der Arbeitgeber, die Löhne herabzusetzen und die Arbeitszeit zu verlängern. Schließlich wird in der Tagesordnung gefordert, daß bei der augenblicklichen Weltlage jede besondere Frage jedem Lande überlassen werden müsse, daß aber internationale Lösungen wünschenswert seien. Der Kongreß erklärt daher, sich der Internationale von Amsterdam anzuschließen. — Wie das Kommunistenblatt „Internationale de Lille“ berichtet, hat die radikale Minderheit des Gewerkschaftskongresses, also die Anhänger der Moskauer Internationale, Sonnabend getrennt getagt. Die Kommunisten haben einen ausführenden Ausschuss eingeleitet, woraus sich schließen läßt, daß sie die Absicht haben, den Allgemeinen Arbeiterverband zu verlassen.

**Griffen in Paris.** Wie „Populaire“ mitteilt, ist der deutsche unabhängige sozialistische Reichstagsabgeordnete Griffen in Paris angekommen. Er hat bei der Beobachtungsfahrt für Jaurès das Wort ergriffen. Seine Rede fand Beifall.

**Amerika.**

**Verhagung der Abstraktionskonferenz?** Der Berichterstatter der „New York Tribune“ in Washington teilt mit, daß der britische Vorkämpfer und sein japanischer Kollege dem Staatssekretär Hughes einen Besuch abgestattet haben, um ihn zu erfragen, die vom Präsidenten Harding einberufene Konferenz zu vertagen. Nach gewissen Andeutungen scheint es, daß die amerikanische Regierung vielleicht gezwungen sein werde, die Konferenz bis zum nächsten Frühjahr aufzuschieben.

**Derlliches und Sächliches.**

Mies, den 1. August 1921.

Die Brotversorgung im neuen Erntejahr. Aus dem Reichsamt für Ernährung und Landwirtschaft: Während unter den Erzeugern die Bestimmungen über die neue Regelung der Getreide-, Mehl- und Brotversorgung im allgemeinen bekannt sind, ist diese Kenntnis in der Verbraucherschaft noch nicht durchwegs genügend verbreitet. Keine Unklarheit besteht wohl darüber, daß es in Zukunft neben dem auf Marken abgegebenen Brot markenfreies gibt. Folgende Ausführungen über die beiden Brotmarken sind zu erwarten: 1. Auch nach dem 15. August wird, wie bestimmt zu erwarten ist, die bisherige Brotmenge von 1900 Gramm für Kopf und Woche (= 200 Gramm Mehl pro Tag) auf Marken ausgegeben werden. Die Getreidemengen, die das Reich braucht, um diese Nation zu versorgen, setzen sich zusammen aus dem sogenannten Umlage- und dem Auslandsgetreide. Die Landwirte haben an und für sich die freie Verfügung über das von ihnen erbaute Getreide; wer eine Getreideanbaufläche von mehr als 1 Hektar (2 Acker) hat, ist zur Ablieferung einer gewissen Umlage verpflichtet. Man hat diese Umlage so mäßig wie möglich bemessen, um die Erzeugung zu heben, und zwar in der Höhe von 2 1/2 Mill. Tonnen. Um der Bevölkerung die bisherige Menge von 1900 Gramm zu gewähren, braucht man etwa 4 300 000 Tonnen Getreide. Der nach Aufbringung der Umlage noch fehlende Rest von rund 2 Mill. Tonnen soll durch Auslandsgetreide gedeckt werden. 2. Der Preis für das Markenbrot ergibt sich durch Ineinanderrechnung der Umlagemengen für das Umlage- und das Auslandsgetreide. In Anbetracht des niedrigen Standes unserer Valuta ist das Auslandsgetreide naturgemäß weitaus teurer als das Umlagegetreide. Der Preis für das 1900-Gramm-Brot, das auf Marken ausgegeben wird, wird sich voraussichtlich zwischen 6,50 und etwa 7 Mark bewegen. Dieser Betrag wird sich auch dann nicht erhöhen, wenn etwa die Umlage nicht in vollem Umfange aufgebracht würde. Denn ein Landwirt, welcher der Pflicht zur Ablieferung seiner Umlage nicht nachkommt, hat dem Reich für die nicht abgelieferten Mengen einen Geldbetrag in solcher Höhe zu zahlen, daß das Reich sich die entsprechende Menge Auslandsgetreide anschaffen vermag; dazu tritt noch ein Zuschlag von einem Viertel. Auch besteht die Möglichkeit der Enteignung der nichtgelieferten Menge. Wie hoch sich der Preis des markenfremden Brotes stellen wird, läßt sich nicht voraussagen. Das wird hauptsächlich von der Entwicklung des Marktes abhängen. Praktische nehmen jedoch an, daß der Preis von 10 Mark für das 4 Pfund-Brot nicht überschritten wird. Auf markenfremdes Brot aber wird die Bevölkerung, da sie die bisherige Menge weiter erhält, nur in beschränktem Maße angewiesen sein. Die Erhöhung des Brotpreises wäre auch dann unvermeidlich gewesen, wenn die Zwangswirtschaft in der bisherigen Form beibehalten worden wäre. Denn einerseits sind für das inländische Getreide die Getreidekosten wiederum erheblich gestiegen und andererseits infolge des erneuten Sinkens der Valuta auch die Preise für Auslandsgetreide. Dazu kommt, daß das Reich bei seiner finanziellen Lage in Zukunft schlechthin nicht mehr in der Lage ist, in dem bisherigen Maße die Verbilligung des aus Auslandsgetreide hergestellten Brotes vorzunehmen. Im ablaufenden Erntejahr sind zu diesem Zwecke rund 10 Milliarden verwendet

worden, im neuen Jahre werden es immer noch sehr erhebliche Summen sein; allein für die Zeit bis zum Ende des Haushaltsjahres (15. August 1921 bis 31. März 1922) mehr als 2 1/2 Milliarden Mark. 3. Auch Reisbrotmarken werden nach wie vor ausgeben, damit man auf Mehl rationiertes Getreide beziehen kann.

**Publikum.** Am heutigen 1. August vollendeten sich 25 Jahre, seit Herr Andreas Müller das diesjährige Bahnhofsrestaurant bewirtschaftet. Da der Jubilar es jederzeit verstanden hat, den Anforderungen des einheimischen und reisenden Publikums gerecht zu werden, so erfreut sich unsere Bahnhofsrestaurant großen Ansehens und allseitiger Beliebtheit. Herr Andreas Müller gehörte eine Zeitlang auch dem hiesigen Ratkollegium an.

**Blinden-Konzert.** Ein künstlerisches Ereignis dürfte das Konzert des erblindeten Pianisten Arno Debrid, dessen Virtuosität wir schon kennen lernten, werden, das am Mittwoch abend 8 Uhr in der Elbterrasse stattfinden wird. Zur Unterstützung des Blinden Werkstatts haben sich die bekannten und beliebten Dresdner Künstler Hansi Stadler und Eugen Ang in den Dienst der guten Sache gestellt. Während Herr Stadler wieder zum Klavier, Luktas Lautenlied und Hildebrand bringen wird, spricht Herr Ang mehrere Dichtungen von Breder, Rosowsky u. a. Wir empfehlen jedermann den Besuch der Veranstaltung und verweisen auf das Inserat in vorliegender Nummer.

**Die Mietervereine des Amtsgerichtsbezirks Mies.** haben sich am 6. Juni zu einem Bezirksverband der Mietervereine des Amtsgerichtsbezirks Mies zusammengeschlossen. Die Interessen der einzelnen Mieter werden jedoch wie bisher zunächst von den örtlichen Mietervereinen gewahrt werden.

**Tarifvertrag.** Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums ist unter dem 23. Juli 1921 die folgende Verfügung auf Blatt 2056 I. Nr. 1 des Tarifregisters eingetragen: Die nachstehende tarifliche Vereinbarung wird für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 für allgemein verbindlich erklärt. 1. Vertragsparteien: a) auf Arbeitgeberseite: Bauwerks- und Sozialversicherungsvereine Mies und Umgebung, b) auf Arbeitnehmerseite: Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Cafearbeitenden, Ortsgruppe Mies. 2. Abgeschlossen am 31. Januar 1921. 3. Verfall der Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Hotel- und Gastwirtschaften. 4. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Mies, Hohenstein, Gohlis, Gröden, Gröden, Kleintrieditz, Mergendorf, Mergendorf, Müchritz, Wausitz, Wausitz, Wausitz, Wausitz, Wausitz. 5. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit Wirkung vom 15. April 1921.

**Eine Falschmeldung.** Die Nachrichtenstelle der Sächsischen Staatskanzlei teilt mit: In einigen Blättern war behauptet worden, der Ministerrat hätte am 27. Juli beschlossen, im Falle der Ablehnung der Grund- und Gewerbesteuer auch die Besoldungsreform scheitern zu lassen. Da trotz der halbamtlichen Richtigstellung dieser falschen Nachricht die „Sächsische Volkszeitung“ heute sogar in Heftdruck die falsche Behauptung wiederholt und ebenfalls vertritt, daß die Regierung Unwahrscheinlichkeit vorwirft, sei hiermit nochmals die Unrichtigkeit der ersten Meldung ausdrücklich festgestellt. Der Ministerrat hat einen solchen Beschluß überhaupt nicht gefaßt. Es haben vielmehr nach der Sitzung des Ministerrates die Minister einmütig beschlossen, in einer Erklärung (die dem Landtage inzwischen vom Ministerpräsidenten unterbreitet worden ist) zu sagen: „Ohne Grund- und Gewerbesteuer ist keine Besoldungsordnung und keine Erhöhung der Pensionen möglich. Die Regierung vertritt nachdrücklich den Grundsatz, daß keine laufenden Ausgaben bemittelt werden dürfen, ohne daß entsprechende Einnahmen aus Quellen erschlossen werden. Dieser Grundsatz wird durch die Ablehnung der Grund- und Gewerbesteuer verletzt.“ Es kann mithin keine Rede davon sein, daß wie einige Blätter es auf Grund einer falsch unterrichteten Korrespondenz darstellten, die Regierung „auf dem Rücken der Gemeinden und der Beamten den Konflikt mit der Bundtagsmehrheit ausreißt“ wolle.

**Vorgehen der Landesfinanzämter gegen die Sportkonzerne.** Wie im ganzen Reich, so fanden auch in Dresden am Freitag und Sonnabend umfangreiche Erhebungen der Landesfinanzämter in den Geschäftsbereichen der Sportkonzerne statt, bei denen zum Teil ein hartes Folgeaufgebot erlangt wurde. Die Feststellungen und Nachprüfungen der Bücher in den Sportkonzerne ist erfolgt, um festzustellen, inwieweit diese Konzerne ihren finanziellen Verpflichtungen nachgekommen sind. Wie weiter gemeldet wird, wurden am Sonnabend den 29. Juli die Gewinne der Sportkonzerne mit 10 Prozent Kapitalertragssteuer belegt. Außerdem werden vier Mark Stempelsteuer pro Anzahlung erhoben. Der Betrag dieser Steuer wird bei der Auszahlung von den Konzerne selbst am Gewinn der Einzelhaber abgezogen.

**Der Verkauf von Gold für das Reich.** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 1. bis 7. August d. J. zum Preis von 340 Mark für ein 20 Mark-Stück, 170 Mark für ein 10 Mark-Stück. Für 1 Kilogramm Feingold zahlt die Reichsbank 47 600 Mark und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Preise.

**Verkehr nach dem Rheingebiet.** Um die zur Zeit bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen und einer Wiederholung derselben vorzubeugen, ist beim Verband von Gütern nach dem Reichland folgendes zu beachten: Zur Ermöglichung einer schnelleren Zollbehandlung ist es notwendig, als Zolldeklaration nur die im deutschen Zollbüreau gebräuchliche Warenbeschreibung (Wegzettelt) zu benutzen, die Zolldeklarationen vollständig und genau auszufüllen und die Waren möglichst nach den Angaben im deutschen Zolltarif zu bezeichnen. Ferner liegt es im Interesse einer bezugsreichen und beschleunigten zollamtlichen Abfertigung, daß bei leicht verderblichen oder besonders empfindlichen Waren auf den Zolldeklarationen ein entsprechender Hinweis gemacht wird. Um zu verhindern, daß die Sendungen bis zur Belieferung der Einfuhrbestimmungen abgestellt oder eingelagert werden müssen, wodurch Störungen und Verzögerungen entstehen, ist es erforderlich, daß die Absender die Waren erst dann zum Abgang bringen, wenn ihnen der Empfänger mitgeteilt hat, daß er im Besitz der Einfuhrbewilligung des Einfuhramtes ist. Soweit für das deutsche Gebiet einführbare Waren in Frage kommen, ist es zweckmäßig, daß der Absender vor der Abfertigung der Waren dem Empfänger den Frachtbrief einreicht, damit auf diesem von einer Zollstelle des bestellten Gebietes die freie Einfuhr der Ware festgestellt werden kann.

**Maßnahmen zur Bekämpfung der Futtermittelnot.** Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Mies) am 29. Juli 1921 unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Huber Beratungen über Maßnahmen zur Bekämpfung der Futtermittelnot. Der Vorsitzende betonte einleitend, daß nach den aus den verschiedenen Reichsteilen vorliegenden Nachrichten von einer Gefährdung der Ernte im Allgemeinen nicht gesprochen werden könne, daß aber in einzelnen Gebieten des Reichs die Raubfütter- und Futtermittelkassenernte unter der Dürre außerordentlich gelitten habe. Die Sorge für Abhilfemaßnahmen gegen örtliche Notstände der Landwirtschaft solle zunächst in die Zuständigkeit der Länder. Immerhin bestehe aber auch für das Reich nach seinen Zuständigkeiten die Möglichkeit, auf bestimmten Gebieten, so durch Maßnahmen der Ein- und Ausfuhr und

die Produktivität, geltend einzusetzen. Im Zusammenhange mit dem Ergebnis der Beratung folgendes hervorzuheben: Sowohl von den Vertretern der Landesregierungen als auch von den Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen wurde besonderes Gewicht darauf gelegt, daß jene Notstandsgebiete, die ganz besonders unter der Dürre zu leiden haben, bei der Belieferung mit Futtermitteln zeitlich vorzugsweise berücksichtigt werden. Die geringen Bestände an Kraftfuttermitteln, die sich noch im Reich befinden, namentlich Heu und Stroh, sollen nach Maßgabe des Rindviehbestandes, jedoch unter Berücksichtigung der besonderen Notlage einzelner Reichsteile, den Ländern zur Verfügung gestellt werden. Die Vertreter der Landesregierungen und die Vertreter der Landwirtschaft gaben einstimmig dem Wunsche Ausdruck, daß die im Juni zugelassene teilweise Ausfuhr von Getreide aus ausländischen Staaten im Hinblick auf die in den letzten Wochen eingetretene Futternot baldmöglichst beendet werde. Zum mindesten müsse diese Regelung einer sofortigen Nachprüfung unterzogen werden. Um wie über den Viehhältern zu ermöglichen, sich die Futter- und Streuvorräte der öffentlichen und privaten Wäldungen wie in den Kriegsjahren zu nütze zu machen, soll die Bekanntmachung über Streu-, Heu- und Weidenutzung vom 18. April 1916 aufrecht erhalten bleiben, wonach die Besitzer von Forsten und anderen nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde verpflichtet sind, die Verbrennung von Futter- und Streumaterial jeder Art und das Weiden von Vieh zu gestatten. Als besonders wirksames Mittel zu einer besseren Futtermittelversorgung der Viehhältern der gefährdeten Gebiete wurde von den Vertretern der Landesregierungen in voller Übereinstimmung mit der Landwirtschaft und dem Futtermittelhandel die Einführung von Reichsstarifen für Futter- und Streumittel bezeichnet. Von der Regierung wurde die unverzügliche Entscheidung über die einzelnen Anträge und Wünsche zugesagt.

**Die Technische Reichsanstalt bei der Vergütung der Ernte.** Von der Technischen Reichsanstalt, Leipzig, wird mitgeteilt: Im Laufe des Sonntags nahm das von der Technischen Reichsanstalt zu behandelnde Gut Ödnitz kurz vor Eintreffen der A. R. die Arbeit auf, so daß sie hier nicht in Tätigkeit trat. Weiter wurden an Gütern besetzt: Oberhof, Döhlitz, Döhlitz, Groß-Stäbeln, ferner erhielten mehrere Güter Befreiung. In der Gegend von Müchritz nahmen die Arbeiter die Arbeit auf, ohne daß T. R. eingesehen wurde. Die Reichsanstalt zeigt nach Maßgabe einiger Gutbesitzer ein sehr erfreuliches Anpassungsverhältnis unter der Leitung der ihnen inheimatisch beigegebenen Fachleute seitens der A. R. — Bei der T. R. Leipzig liegen keine Anforderungen von Reichsanstalt seitens der Güter mehr vor.

**Eine Streckung der Reichsbank.** das nach dem 15. August außerhalb der Reichsbankregelung verkauft wird, ist an und für sich nicht unzulässig. Wohl aber greifen hier die Bestimmungen des Gesetzes über den Verkehr mit Zahlungsmitteln vom 1. Mai 1879 ein. Eine Streckung kann sich darnach als Zahlungsmittelersatz darstellen und schwere Geld- und Freiheitsstrafen nach sich ziehen.

**Zum Ende der Brotstreckung.** Bereits vor einigen Tagen hatte das Reichsamt für Ernährung auf Grund einer Erklärung der Reichsamt für Ernährung mitgeteilt, daß auf Marken abgegebene Brot vom 15. August ab der Bevölkerung nur in ungestörtem Zustande verabfolgt werden dürfe. Das Bäckergewerbe wendet sich nun in einer Note gegen diese Mitteilung und behauptet, eine Streckung findet nach wie vor statt und zwar mit Mehl- und Weizenmehl. Diese Ansicht ist durchaus abwegig. Sofern Mehl darf keineswegs zur Brotbereitung verwendet werden. Weizenmehl kann nur ober nicht als Streckungsmittel bezeichnet werden. Es kann vielmehr ganz unbedenklich ins Brot genommen werden, wie dies um die Zeit der neuen Ernte zu geschehen pflegt. Später unterbleibt auch dies, weil die geringe Menge der im Inland erbaute Getreide von der Industrie aufgenommen wird. Getreide ist durchaus kein Viehfutter, wie die oben genannte Note es sagt. Diese Bezeichnung mag für die (früher bei uns eingeführte) russische Futtergerste zutreffen, nicht aber für die inländische, insbesondere nicht für die vormalige deutsche Wintergerste. War doch schon lange vor dem Kriege in manchen Gegenden Bayern usw.) das Getreidemehl als menschliches Nahrungsmittel nicht unüblich.

**Der Reichsbrotverein in Sachsen.** Der Landesobstbau- und Weinbauverein hat zur Ermittlung der Obstereutertrags 300 Umlagearten an die ihm angeschlossenen Bezirksobstbauvereine hinausgeschickt und folgendes ermittelt: Apfelstrahl: mittel bis gering; Pfäfers: mittel; Birnbäume: gering; Reineckebäume: mittel bis gering; Weintrauben am Spätk: gut, in Weinbergen: mittel bis gering; Quitten: gut; Brombeeren: gut; Heidelbeeren: gut bis mittel; Preiselbeeren: gut bis mittel; Wäldchen: mittel; Haselnüsse: mittel. — Die Berichte enthalten übereinstimmend frostfreie und gute Ernte. Anfang Mai, teils Hagel, teils Aufregung der Blätter, Blütenständer, Stachelbeermelau aus der Säbalm, Apfelmelau allgemein, Gelpinmotte, Apfelwurm, Obstmaden, an den Weinblättern Heu- und Sauerwurm, falscher und echter Nektar. Seit Wochen leiden alle Bezirke unter großer Dürre, die eine Weiterentwicklung des Obstes sehr nachteilig beeinflusst, ja selbst starken Fruchtsturz, besonders neben dem Kernobst auch bei Pfäfers verursacht. Nach dem gegenwärtigen Stande der Obstereutertrags sind die Hoffnungen als sehr trübe anzusehen und mit einer ungenügenden Obstversorgung zu rechnen.

**Wochenmarkt.** Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend stellten sich die Preise wie folgt: Äpfel, das Pfund 1,50—2,50 Mark; Stachelbeeren, das Pfund 3 Mark; Birnen, das Pfund 1,20—2,00 Mark; Böden, grüne, das Pfund 2 Mark; Butter, das Stück 11 bis 1,45 Mark; das Stück 44—52 Mark; Eier, das Stück 1,40 bis 1,85 Mark; Gurken, grüne, hiesige, das Stück 1,00 bis 3,00 Mark; das Pfund 3,50 Mark; Gurken, saure (neue), das Stück 1,80—1,60 Mark; Karotten, junge, das Pfund 80 Wg.; Kartoffeln, neue, das Pfund 70—80 Wg.; Rindfleisch, das Pfund 8,50 Mark; Rindfleisch, hiesiges, der Kopf 0,40—2,00 Mark; Rindfleisch, junger, der Kopf 0,40 Wg.; Rindfleisch, hiesiges, das Pfund 1,20 Mark; Rindfleisch, hiesiges, das Pfund 80 Wg.; fremdes, das Pfund 1,20 Mark; Rindfleisch, das Pfund 80 Wg.; Rindfleisch, schwarze, das Stück 10—20 Wg.; Rindfleisch, das Pfund 40 Wg.; Salat, hiesiger, die Staube 80—50 Wg.; Rindfleisch, ohne Kopf, das Stück 3,20 Mark; Rindfleisch, ohne Kopf, das Stück 3,80 Mark; Schnittlauch, das Pfund 10 Wg.; Schoten, das Pfund 1,80 Mark; Spinat, das Pfund 80 Wg.; Tomaten, das Pfund 3,50 Mark; Zwiebeln, das Pfund 80 Wg.

**Rabenstein.** Dem Bllg erschlagen wurde hier ein vor einem Getreidewagen gespanntes Pferd des Rittmeisters Bogner und Ludwig gingen in Flammen auf.

**Delitzsch (Ergeb.).** Beide Arme ausgegriffen wurden dem Arbeiter Louis Scheider auf dem Reichsland durch die Transmissionsmission. Scheider war 40 Jahre alt und hinterläßt neun Kinder.

**Leipzig.** Von einer großen Notlage wird Leipzig in diesem Sommer heimgeleitet. Das Ungeheuer tritt in großen Massen auf, so daß die Notlage einen Stand erreicht hat, wie er bisher in Leipzig überhaupt noch nicht dagewesen ist. Ganze Stadtviertel müssen unter dem widrigen Viehzeug leiden. In Gärten, Gassen, Höfen und Kellern haben sich in vielen Häusern die Ratten in ganz erschreckend großer Zahl angesamelt. Die Bekämpfung dieser schrecklichen Tiere soll gemeinsam durchgeführt werden und der Rat hat in Erkenntnis dieser unbedingten Notwendigkeit auch nurmehr der Zustimmung der Stadt-

**Das Schminke**  
alle Kosmetika, Parfüms, Seifen, Cremes, Puder, etc.  
wie Nivea, Flamin, Mädelchen, Hautöl, Puder, etc.  
zu verkaufen, besteht in täglichen Waschungen mit der besten  
**Wasserpfeffer-Parfüm-Flüssigkeit**  
von Hermann & Co., Leipzig.

berordneten neben dem bereits in den Haushalten ein-  
gestellten 9000 Mann weitere 55000 Mann zur Rattenver-  
tilgung in den Grundhäusern bewilligt. Am meisten sind die  
Stadteile Thonberg und Sülteritz in Mitleidenschaft ge-  
zogen, die Plage ist dort so groß, daß oft sogar die Ratten  
auf der Straße gesehen werden. Die Ursache der Ratten-  
plage ist ungewiss, in der weitverbreiteten Kleintier-  
haltung in den Häusern zu suchen. Durch Ratten sind be-  
sonders werden bekanntlich die Ratten herangezogen und  
die in den Stallungen vielfach herrschende Unsauberkeit  
tut das übrige, um den Ratten das Leben angenehmer zu  
machen. Die Durchführung der Rattenvertilgung soll nach  
dem Beschluß des Rates sofort beginnen. Ob nun den be-  
treffenden Hausbesitzern die notwendigen Bekämpfungsmittel  
kostenlos zur Verfügung gestellt werden, oder ob  
der Rat durch Arbeiter und Angehörige des Tiefbauamtes  
die Vertilgung der Ratten vornehmen läßt, ist noch nicht  
entschieden.

Leipzig, Donnerstag morgen trat bei einem tiefen  
Schneefall ein 77jähriger, laider gekleideter Mann  
als Fußgänger ein. Bereits einige Stunden später  
war er wieder verschwunden und mit ihm eine Anzahl  
Schmuckstücke, darunter Brillenringe, Brillenohrringe und  
Brochen im Werte von 48000 M. Die „Auswärtigen“ hatte  
sich auf eine Zeitungsbillette hin gemeldet, und die Ge-  
schichte hatte es, wie dies meist geschieht, verabsäumt, sich  
Kundenscheine vorlegen zu lassen oder sich nach dem Rufe der  
Stellungsuchenden zu erkundigen.

Joachimthal. Durch eine elektrische Station, die  
Anfang September d. J. fertiggestellt sein soll, will man die  
Waldungsgewinnung so fördern, daß mit Anfang 1923 mit  
einer Steigerung der Holzgewinnung gerechnet werden  
kann. Von dem Gedanken, die Holzumpräparate an das  
Ausland zu verkaufen, ist man abgekommen; es hat sich viel-  
mehr eine englisch-sächsische Gesellschaft gebildet, die die  
Holzumpräparate ans Ausland verkaufen will. Da beson-  
ders in ganz Europa hauptsächlich nur in Deutschland  
Nadium gewonnen wird, werden dem Staat hierdurch recht  
bedeutende Beiträge zuzuführen. Nach dem heutigen Kurs  
beträgt ein Gramm Nadium 10 000 000 sächsische Kronen.

### Bermischtes.

Eine Fliegerlandung auf dem Montblanc.  
Der Flieger Durafeur, der Sonnabend morgen um 8 Uhr  
von Lausanne aufstieg, ist in einer Höhe von 4810 Metern  
auf dem Montblanc glücklich gelandet. Kurz vor 10 Uhr  
begann er den Abstieg.

Moderne Karussells. Nun sollen auch die guten  
alten Karussells modernisiert werden. Ein Münchner  
Sprachlehrer, der offenbar in seinem Beruf viele freie  
Zeit hat, ging unter die Geister und meldete ein Karussell  
zum Patent an, das auf die bisher gebräuchlichen Holz-  
plattchen und Wagen verzichtet und an deren Stelle in Teil-  
gestalt Scherenschnitten, Säulen, Dienstmänner, alte Lan-  
ten usw. setzt, denen nur das Gesicht fehlt. In die Ge-  
sichtsoffnung steckt dann der Fahrgast sein eigenes Antlitz  
und wird so zur Scherenschnitte, die er in den angebrachten  
Spiegeln bewundern kann. Diese Erfindung wird schon  
am diesjährigen Oktoberfest in München vorgeführt wer-  
den und zweifellos einen großen Erfolg machen; hat sich doch  
zu ihrer Verwertung bereits eine Gesellschaft gebildet, die  
einem üblichen Karussellfahrenden Publikum zu Stadt und  
Land zu Diensten sein will.

### Kunst und Wissenschaft.

100-Jahrestag der Straßburger Universität. Aus Frank-  
furt a. Main wird berichtet: Bei sehr harter Beteiligung der  
akademischen Kreise nahm die von ehemaligen Straßburger  
Korporationen und der Studentenschaft der Universität  
Frankfurt getrennt gemeinsam veranstaltete Gedenkfeier zur  
Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Gründung der  
Straßburger Universität einen würdigen Verlauf. Als Stufen-  
vertreter sprach der Jurist Herpel, der die Berührungspunkte  
zwischen der Frankfurter und der Straßburger Uni-  
versität als Bollwerke des deutschen Geistes hervorhob, dann  
Prof. Dr. Max Meyer als ehemaliger Straßburger Dozent  
der früheren Straßburger Universitäts-Bibliothek, Prof.  
Dr. Merckwald, der die Entwicklung der dortigen Univer-  
sität mit ihrem deutschen Charakter von der Zeit des aus-  
gehenden Humanismus bis an die Schwelle der Gegenwart  
schilderte. Zuletzt gab Studienrat Dr. König allgemeine Aus-  
führungen über das Thema: „Das Volk und wir“ und be-  
zeichnete dabei die ethische Idee als die Idee des deutschen  
Menschen im französischen Staat.

Prof. Dr. Caspel. Der Direktor des botanischen  
Instituts in Leipzig, Professor Dr. Friedrich Caspel, ist am  
Sonnabend plötzlich an Herzschlag gestorben.

### Der Väter Wille.

Roman von D. Corouy.

Als eine, die mit dem Leben und allen Hoffnungen ab-  
geschlossen hat, war sie an den Trauarbeiter getreten. Wolf gab  
sie wenig Mühe, ihre Jünglinge zu erziehen. Es würde ihm  
auch kaum gegolten sein, denn Margarete fürchtete sich vor  
dem heiligen, oft rohen Mann, der ihr hartnäckig behändig  
verleugte und dessen ganzes Wesen die Feindschaft abstrich.  
Etwas Energievolles, eine übermäßige Strenge lag in ihrem  
Wesen. Das irdische Dasein war ihr bis zu Wilhelm's Tode  
wie ein halbes Märchen erschienen und nun konnte sie sich  
nicht in die erste Wirklichkeit finden.

Schweigsam mit bangem Blick und ängstlich zusammen-  
gezogen, wenn Willy's Stimme erkundete, wandelte sie durch die  
Räume des Schlosses wie ein rätselhaftes, seltsames Wesen.

Jeder, der die junge Frau aufmerksam betrachtete, mußte  
erkennen, daß sie nicht mehr heimlich sei auf dieser Erde.

Denn gab Margarete einem Sohne das Leben, der  
gesund und kräftig schien und von dem Großvater mit Jubel  
beglückt wurde, während Wolf sich wenig um das Kind küm-  
merte.

Der Großvater hatte nie einen größeren Wunsch gehabt  
als denjenigen, einen Enkel zu besitzen. Der Gedanke, daß  
bereits die Angehörigen der Nebenlinie Starck des al-  
ten Stammes sein würden, war ihm immer verhasst ge-  
wesen.

Nun glückte es der ersten Erde in Korbaren, von  
Epigen überlebender Wille und Baron Eberhard legte der  
Schwiegermutter einen wunderbaren, mit Perlen und Juwelen  
unwunderbaren Blumenstrauß auf die selbstige Bettdecke.

Die jugendliche Mutter strich das reiche Geschenk mit  
einem schüchtern Blick und sah nur verblüfften Auges das  
keine Geschenk an, welches neben ihr lag.

Vom nun an bewies ihr der Schwiegervater ein Entge-  
genkommen wie nie zuvor.

Der Majoratsherr war trotz seines Reichthums stets sehr  
sparsam gewesen und hatte immer energisch dem bescheiden  
seinem kleinen Gehalt stehen lassen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. August 1921.

Rapp wieder in Deutschland.

Berlin. Der „Welt am Montag“ wird aus Wien  
Bericht mitgeteilt, daß der Urheber des Rapp-Vorfalles,  
Generalkonsuldirektor Rapp, wieder nach Deutschland  
zurückgekehrt sei und sich auf Schloss Eyda bei Saalfeld in  
Thüringen häuslich niedergelassen habe.

Großer Waldbrand bei Arnberg.

Arnberg. Ein großer Waldbrand vernichtete in  
unmittelbarer Nähe der Stadt mehrere hundert Hektar  
Waldbestand im Werte von über 1 Million Mark. Der  
Brand konnte erst nach neunstündiger Tätigkeit zahlreicher  
Feuerwehren, der Polizei und Reichswehr gelöst werden.  
Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Ein General ausgewiesen.

Paris. Der pensionierte General von Demar in  
Leier ist von der Rheinlandkommission aus dem besetzten  
Gebiete ausgewiesen worden. Der General steht auf der  
deutschen Liste der Kriegsschuldigen.

Die Tagung des Obersten Rates.

Paris. Der Tag der Zusammenkunft des Obersten  
Rates ist noch nicht endgültig bestimmt. Die englische  
Regierung überläßt der französischen die Wahl des Ortes.  
Vorhand wird persönlich die Einladungen zur Tagung er-  
gehen lassen, die unter keinem Vorbehalt steht.

Ergebnisse am Ende Jahres.

Paris. Bei der Gedenkfeier für Jaurès hielt Com-  
bat eine längere Ansprache zu Ehren der ausländischen Dele-  
gation, worauf Crispin das Wort ergriff. Die Rede Cris-  
pins wurde in deutscher Sprache gehalten und dann ins  
Französische überetzt. Sie wurde mit ungeheurer Beifall  
ausgenommen. Allerdings hatte ihm die Polizei vorher  
weisse Wäsche angehängt. Crispin erinnerte an die Op-  
position, die die Unabhängigen während des Krieges be-  
setzt hätten, und sagte wörtlich: „Als ich mich jetzt nach  
Paris begab und Ihre verarmten Gebiete, Ihre zerstörten  
Städte und Dörfer sah, schloß ich mehr denn je die Augen,  
die Frankreich durch den Krieg erlitten hat. Ich er-  
kannte, daß eine lokale Reparation von dem deutschen Volke  
durchgeführt werden muß, und daß nur diese Reparation die  
Grundlage zur Völkerverständigung sein kann. Ich bringe  
im Namen aller deutschen Sozialisten die Versicherung mit,  
daß wir zur Reparation bereit sind. Ich werde auch der  
deutschen Sozialdemokratie versichern dürfen, daß das fran-  
zösische Volk jeden Chauvinismus bedammt.“

### Sport.

Fußball. Nieser Sport-Verein. Mit einem Spiel  
gegen den Sportklub Hartau wurde am Sonntag die neue  
Spielserie 1921/22 begonnen. Der Gegner war durch un-  
günstige Verhältnisse gezwungen, mit einer vollständig neu  
aufgestellten Mannschaft anzutreten. Nur dadurch konnte  
es kommen, daß das Spiel ständig unter der Lederlegenheit  
Nieser stand und ungewöhnlich hoch mit 9:0 gewonnen  
wurde. — Wir machen bereits heute darauf aufmerksam,  
daß für kommenden Sonntag die Bigamannschaft von 99  
Mitgliedern verpflichtet worden ist.

Inverdiert hoch mußte sich Spielvereinigung in  
Schiedewitz geschlagen bekennen. Ref. 1: 6. Spielt. hatte  
8 Mann Erfolg einstellen müssen. Der Ersatzmann ver-  
lorste vollkommen, Senf hätte gewiß das Resultat nicht so  
hoch kommen lassen. Das Innenreißer legte ein gefälliges  
Zusammenpiel, doch vermehrte man die nötige Durchschlags-  
kraft. Schiedewitzer Spranger (Verban) brauchte nur ganz  
selten in das von beiden Seiten sehr anhängig durchgeführte  
Spiel einzugreifen. — Spielvereinigung e. V. Jugendaus-  
schuß. Die 1. Jugend mußte sich gestern nur durch leicht-  
sinniges Spielen des Torwartes der Spielkarten 1. Jugend  
des F. C. Schiedewitz-Juizkau mit 0:2 beugen. Spielt.  
mit 10 Mann gestaltete das Spiel leicht überlegen. Der  
Schiedewitzer verlorste vollkommen. — Spielt. 2. Jug. —  
R. f. L. 2. Jug. auf 17. 8. verschoben. Spielt. 3. Jug. —  
Lommagisch 1. Jug. 4: 0. Spielt. 1. Anab. — Lommagisch  
1. Anab. 4: 0.

R. f. L. Nieser e. V. Sonntagsergebnisse: Das Haupt-  
treffen Sportvereinigung 10 Leipzig 1. — R. f. L. 1. bringt  
in der ersten Halbzeit bei klottem Spiel abwehrungsreiche  
Angriffe. Bis zur Halbzeit führen die Gäste mit 1:0. Die  
Einheimischen mit 2 Mann Erfolg, von Anfang an zu sehr  
ausgegeben, halten der klottem Spielweise nicht mehr Stand.  
Leipzig löst an zu drücken und erzielt noch 4 weitere Tore.  
In der 40. Minute schießt Runge durch schönen Durchbruch,  
vom Halbdrehten eingeleitet, das Schrotter, jedoch das Re-  
sultat 5:1 steht. R. f. L. 2. — F. V. Lommagisch 1. 1:1.  
R. f. L. 3. — F. V. Lommagisch 2. 4:1. R. f. L. 1. Jug. —  
R. f. L. 1. Jug. 2: 3 (2:0).

Die 1. Elf des Münchener Sportvereins eröffnete  
gestern die neue Spielzeit mit gutem Erfolg, indem sie gegen  
Wädig 1. 2:2 spielte. Münchrig 1. Anaden gegen Großen-

Wald 1. Anaden 5:2, Münchrig 2. Anaden gegen Großen-  
Wald 2. Anaden 1:1, Münchrig 2. Jugend gegen Wädig  
2. Jugend 2:2.

18. Sächsisches Bundesfest. Aus allen Teilen unserer  
sächsischen Heimat, aus Thüringen und zum Teil aus weiter  
ferne sind die Regler nach Dresden gekommen, um ihre  
Kräfte beim 18. Sächsischen Bundesfest zu messen und ja-  
gleich das 20-jährige Bestehen des Sächsischen Reglerbundes  
zu begehen. Am Sonnabend abend fand die Festfeier im  
großen Saale des Ausstellungspalastes statt. In der Ver-  
rede gab Bundespräsident Karl Schneider einen kurzen Ab-  
riß der Geschichte des Bundes. Nebenbei kamen einige  
der Deutsche und der Sächsische Bund, um am Wiederanfang  
des deutschen Vaterlandes mitzuteilen. Nächstes sei es dem  
Regelsport gelungen, sich im Ausland vorwärts zu bringen,  
und jeder einzelne müsse mit dazu beitragen, ihn auf die  
gleiche achtunggebende Höhe zu bringen, wie die anderen  
Sportarten. Im Reglerhaus auf der Ostra-Allee fand  
Sonntag vormittag die Eröffnung des Bundesfestes statt.  
Es folgte sofort mit lebhafter Beteiligung auf allen 16 Ba-  
nen das Wettfeiern ein. Auf der Annenstraße wurden die  
vier 50-Rugel-Bahnen des Annenhofes eröffnet. Nachmit-  
tag 2 Uhr fand im kleinen Generalsaal eine Bundes-  
vertretertagung statt, die vom Bundesvorsitzenden Karl  
Schneider eröffnet wurde. Darauf erstattete der erste  
Schriftführer August Romann dem Geschäftsbereich der das  
starke Wachstum des Bundes widerspiegelte. Die Bundes-  
statistik zeigt mit einem Kapital von 10 104 A 55 J  
in Kraft getreten. Aus den bis jetzt aufgefundenen Stufen  
wurden 100 A für einen Ehrenbühnenpreis für das letzte  
Bundesfest verwendet. Die Unfallversicherung ist wieder  
legendreisch für eine Anzahl Mitglieder gewesen. Seit  
30. August 1920 sind wieder 20 Anträge gemeldet worden,  
von denen noch sechs der Erledigung harren.

Arbeiterperspektive. Vom 6. bis 8. August findet in Dres-  
den das große sächsische Arbeiterperspektive statt. Als Festplatz  
ist der Kaunplatz ausersehen. An der Herrichtung des Ge-  
ländes wird schon fleißig gearbeitet. Die beiden Tribünen  
unterhalb der Logerne gehen ihrer Vollendung entgegen.  
Man kann nur wünschen, daß diesem Feste der gleiche Er-  
folg beschieden sein möge wie dem vor kurzem stattgefundenen  
Sächsischen Arbeiterfest.

### Eingeladnt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen  
wir nur die rechtliche, nicht die ideale Verantwortung.)  
Wie beobachtet werden kann, passen sich die Groß-  
eltern der tropischen Hitze an und lassen ihre Kinder (Jungen  
und Mädchen) nur mit einer Dose bekleidet, umherlaufen. Die  
Mädchen sind wohl und sind braun gebrannt, während die  
traditionell mit mehreren Stoffschichten bekleideten Kinder  
dauernd schwitzen und zu jeder Erleichterung bereit sind. Wenn  
es auch wahrscheinlich einen Sturm der Entrüstung gäbe,  
wollten die Erwachsenen im Bedauern umherlaufen, so  
würde ich wirklich keinen Grund, warum wir im Interesse  
der Gesundheit unserer Kinder diese Wohltat nicht ge-  
staten sollten. Wer dabei etwas Unflätliches findet oder  
empfindet, dem muß von seinen Mitmenschen reines Denken  
beigebracht werden.

Freitag nachmittag auf  
dem Wege Seibain-Nieser  
schwarze Damen-  
Lederhandtasche  
m. verschied. Inhalt verloren.  
Gegen gute Belohnung abzu-  
geben. I. Gemeindevorstand Rödern.

Mobliertes Zimmer  
(mögl. mit Schreibtisch)  
für sofort gesucht.  
Offerten unter C X 7423  
an das Tabl. Nieser erbeten.  
Schlesische m. Mittagstisch  
frei Weidner Str. 33, r.

Fließiges, ordentliches  
Hausmädchen  
nicht unter 17 Jahren, für  
sofort gesucht. Frau Johanna  
Hofsch, Fleischerei u. Restau-  
ration, Münchrig.

Für sofort oder später  
wird ein längeres kräftiges  
Mädchen  
für den ganzen Tag als  
Aushilfskraft gesucht.  
Förster, Hauptstr. 67, 1. I.  
Gedern werden geschliffen  
R.-V. Platz 21, 2.

Tätiges, fleißiges  
Dienstmädchen  
sofort od. 15. August gesucht.  
Blumengeschäft  
Alfred Böttner.

Christliches  
fleißiges Mädchen  
bis 16 Jahre in gute Stel-  
lung gesucht. Näheres zu  
erfragen im Lager, Nieser.

Kontoristin  
für einige Tage zur Ausfü-  
hrung gesucht. Off. unter C X 7423  
an das Tabl. Nieser erbeten.

Junger edler  
Schäferhund  
billig zu verkaufen. Off. un-  
ter C V 7421 an das Tabl. Nieser.  
Weißer Hund  
einer, 4 Monate alt,  
verkauft  
Vauß Nr. 18,  
16 m Fischnetze,  
geb. und ein Orrenhund,  
Größe 55, steil, zu verkaufen.  
Schulze, Goethestr. 88.

unterdrückt. Das tat er auch jetzt noch. Nur, wenn es sich  
um den Enkel handelte, hatte er stets eine offene Ohre. Da  
war nichts zu teuer. Margarete begegnete er mit ritterlicher  
Galanterie und nahm sie in Schutz wider Wolfs häufig sehr  
rücksichtslos Betragen. Sie durfte von nun an auf seinen  
kräftigen Beistand rechnen, den ihr der eigene Vater verweigerte.  
Seit Karmelitas es vorzog, als Gesellschafterin und Pflegerin  
bei ihrer Tante, der Prinzessin v. J. . . zu bleiben und die  
jüngere Tochter vermählt war, hatte Graf v. Grenreich sein  
fröhliches Junggesellenleben wieder aufgenommen. Er wollte  
den größten Teil des Jahres in der Stadt und erklärte, sich  
in die Ungezogenheit des jungen Paares nicht mischen zu  
wollen. Ja, er stand sogar wie es hieß sehr gut mit Wolf, in  
dessen Begleitung man ihn nicht selten antraf.

Margarete liebte ihr Kind innig und dennoch vermochte  
auch dieses Himmelskindchen ihre tiefe Schwermut nicht zu  
verschuchen. Sie verzehrte sich in langer, ungeführter Seh-  
sucht nach Harald, der noch in der Oberförsterei weilte. Die  
Baronin sah recht wohl, wie sehr sie der früher so heitere  
Mensch verändert hatte.

Sein Gesichtsausdruck war ernst geworden, sein Wesen  
verschlossen und in sich gekehrt. Er lebte ganz seinem Beruf  
und schaute weder Mühe noch Gefahren, sondern forderte sie  
höflich heraus und gewann dadurch die Wunde des Groß-  
herzogs, der, ein passionierter Waldmann, viel auf tüchtige  
Forstbeamte hielt.

Oberförster Heilig hatte um Beförderung in den Ruhe-  
stand nachgesucht. Sein Wunsch wurde berücksichtigt und zu  
Offen sollte er mit dem Titel eines Forstrates pensioniert  
werden. Harald von Stauffenbach aber sollte an seine Stelle  
treten.

Im Forsthaus waltete Regina als vorzügliche Wirtin  
herin. Das ihre höhere Erziehung, ihre Willenskraft und  
Charakterfestigkeit andeutete, fand sie im entzückenden  
Gegenwart der jungen Baronin, welche ein zu ihren lieb-  
sten Jugendfreunden zählte. Margarete war die einzige  
gewesen, welche Regina tief ins Herz gebildet hatte. Als diese  
sich später von ihr verabschiedete und endlich den einst so regen  
Berichte gänzlich abdrück, mußte die Komtesse, daß es  
bedauerlich sei, daß die Baronin in die Provinz ab-

Frau v. Stauffenbach trankelte seit der Geburt des Soh-  
nes und vermochte sich nicht mehr zu erholen. Sie lagte nie,  
aber sie schwand doch häufig dahin.

Wolf bemerkte es kaum. Er fragte wenig nach dem jungen  
Weibe, das ihm so viel als möglich aus dem Wege ging oder  
die blauen Augen mit sinnenden, traurigen Ausdruck in die  
Ferne gerichtet, am Fenster saß.

Baron Eberhard hatte die Schwiegermutter wirklich ins  
Herz geschlossen. Er ließ die beschüttesten Kräfte kommen und  
diese rieten zu einem längeren Aufenthalt in Regza.

Der Majoratsherr beschied den Sohn zu sich und sagte:  
„Ich hielt Dich stets für einen höchst oberflächlichen Men-  
schen, aber doch nicht für einen gänzlich herzlosen. Vermagst  
Du denn ganz gleichgültig zuzusehen, wie Deine Frau, die  
Mutter unseres kleinen Enkel, dahinstirbt?“

„Wieso, bin ich wohl imstande, ihr zu helfen?“

„Sie grümt sich.“

„Das kann sein! Aber nicht ich war es, der diese Stimme  
aus dem Boden rief und dorthin verpflanzte, wo sie niemals  
Wurzel fassen konnte. Dein Wille ist es gewesen, der uns  
beide aneinanderkettete. Ich sagte es Dir ja offen, daß ich nichts,  
aber auch gar nichts für die Komtesse v. Grenreich empfinde,  
und sie wandte sich stets auch schon von mir ab.“

„Du verläuchst aber bisher niemals, ihrem Herzen näher  
zu kommen. Sie muß sich deshalb vereinsamt und unglücklich  
an Deiner Seite fühlen. Ihr Gemüt ist so weich und ein-  
drucksfähig wie das eines Kindes. Sie wird Dir dankbar sein  
für jedes entgegenkommene, für jedes warme Wort, für jeden  
Beweis herzlicher Teilnahme.“

„Da irrst Du Dich! Margarete stellt sich ängstlich vor wie  
gerard. Ich erwünsche ihr die größte Wohltat, wenn ich sie in  
Nähe lasse.“

„Wird um ihre Zuneigung, und Du wirst sie gewinnen,  
auch beiden zum Heile.“

„Ich wüßte nur um ein Weib ringen, das mir gefällt,  
nicht aber um eines, das mein Herz kalt läßt. Auch weiß ich  
wohl, daß meine Art der Biederwerbung Margarete mißfällt,  
sie sogar quält. Warum die Situation noch peinlicher ma-  
chen? Vergnüge Dich doch damit, uns überhaupt aneinander  
anzuketteln zu haben und das Meiste selbst zu tun.“

